

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 5

Rubrik: Die Sportglosse : wenn Beispiele zünden...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Beispiele zünden ...

Man behauptet, die Leistungen der Spitzensportler wirkten anregend auf die Bewohner eines Landes. Wir wollen das gerne glauben, denn erstens können wir schwer das Gegenteil beweisen und zweitens weiß – dies nur als Beispiel – jeder Skifahrer, wie belebend es auf seine Schwünge wirkt, wenn er am Morgen in der Gondelbahn die Zeitung liest und sieht, daß seine Landsgegnossen am nach St. Moritz verlegten Lauberhornrennen die ganze Weltelite in Grund und Boden abgefahren haben ...

Doch gibt es nicht nur den Sport, es gibt auch ein organisatorisches Drum und Dran, an welchem Beispiele genommen werden sollten. Besonders zu einer Zeit, da man fast jeden Tag in der Zeitung die Beschreibung eines neuen Winter-Tummelplatzes liest, ist es gut, wenn man auf den Unterschied hinweist, der zwischen der Organisation für ein internationales Skirenennen und jener für den gewöhnlichen Volkssport besteht.

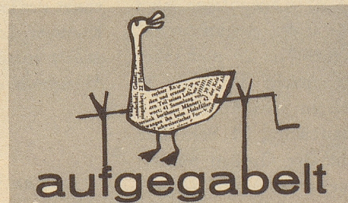
Bekanntlich konnten die Disziplinen, die unter dem Namen Lauberhornrennen über die Pisten gehen, nicht im Stammort Wengen ausgetragen werden, weil dort, wie vielerorts, zu wenig Schnee lag. Dank eines blitzschnellen Einsatzes von Skilehrern, Schulkindern und Soldaten wurden die Pisten in St. Moritz hergerichtet. Sechshundert Personen schufteten im Schweiß ihres Angesichts, auf daß keiner der Skirennfahrer auch nur um den Zehntel einer Hundertstelssekunde betrogen werden ... Nach dem Rennen transportierte man den internationalen Skizirkus mit SBB-Sonderzug nach Adelboden, zurück ins Berner Oberland, wo Eurovisions-Fernsehkameras mit Stielaugen darauf warteten, die Artisten im Riesenslalom zu beobachten.

Zu derselben Zeit betrieb der Captain in einem weltberühmten, aber schneelosen Schweizer Kurort eine andere Art von Riesenslalom; zwischen den braunen Grasflecken und den heimtückisch im dünnen Schnee

eingebetteten Felsbrocken versuchte er auf einer kurzen Piste so etwas wie Skisport auszuüben. Vor seiner Brust baumelte ein Generalabonnement, mit dem er etwa einen Zehntel der üblichen Skimöglichkeiten ausschöpfen konnte, das er aber natürlich voll bezahlt hatte. Und komischerweise richtete für ihn überhaupt kein Mensch die Piste her, weder Freiwillige noch in Ueberzahl herumtänzelnde Skilehrer noch bezahlte Angestellte der Gondelbahnen und Sessellifte! Dabei hätte es den vier Angestellten, die auf dem Pistenfahrzeug lagen und sich von der Sonne bräunen ließen, genügt, während etwa einer Stunde täglich ein bißchen vom außerhalb der Abfahrtspiste liegenden Schnee auf die Grasstellen zu transportieren und auch die Skiliftspur, die teilweise über schokoladenbraunen Alpenhumus führte, wäre leicht mit Schnee auszubessern gewesen! Als der Captain es sich erlaubte, sie auf diese schadhafte Skiliftspur aufmerksam zu machen, ergriffen sie nicht etwa eine Schaufel, sondern die Flucht in die Bequemlichkeit: Sie hätten zwanzig Meter vor der üblichen Aussteig-Stelle eine Warntafel angebracht, wer den Skilift nicht schon dort verlasse, sondern bis ganz oben weiterfahre, sei im Falle eines Unglücks selbst schuld! Sie seien durch diese Warntafel von jeder Verantwortung befreit! Und sie ließen sich weiter in der Sonne bräunen ...

Daß man den Captain nicht falsch verstehe: Für den Mangel an Schnee wird kein vernünftiger Mensch eine Kurdirektion verantwortlich machen! Schnee-Fälle kann auch der gerissenste Chef eines Verkehrsvereins nicht selbst produzieren. Von Ein-Fällen dagegen weiß man, daß sie nach mehr oder weniger langer Denkarbeit meistens in erstaunlich großer Zahl eintreffen ...

Captain



Welche Schlüsse werden wohl die Archäologen des Jahres 5000 n. Chr. ziehen, wenn sie zu graben anfangen? Werden sie unsere Zeit dann in eine Konservenbüchsenzeit, eine Flaschenzeit und eine «Rostige-Sprungfedern-Zeit» verlegen? Werden sie aus bestimmten – beispielsweise Wodkaflaschen – folgern, daß sich die russische Großmacht bis an den Ärmelkanal ausgedehnt hatte? Oder werden sie annehmen müssen, das christliche Abendland sei am Suff zugrunde gegangen? Vielleicht sollte man künftigen Forschern das Leben erleichtern, indem man den Abfall, sorgsam verschnürt, vergräbt? Aber wo?

Die Welt der Frau

Zeichnung: W. Büchi



PANEM ET CIRCENSES ...

Der frostige Winter ließ die Gemüsepreise in die Höhe schnellen. Glücklicherweise gibt es aber Regierungen, die dank demselben kalten Winter dem Volk die hohen Brotpreise durch erste Preise im Skizirkus versüßen können ...

Das kommt davon!

Vorgestern, da hatten die Mädchen und Frauen noch Haare, eigene, kurze oder auch lange Haare. Heute weiß man das nie so recht. «Hundert Prozent Echthaar» las ich so eben irgendwo. Ja, aber heißt «Echthaar» auch angewachsenes? Nicht immer, habe ich erfahren, gar nicht immer. Im Gegenteil! Nur selten. Après-Ski, Tanz, Sommerferien, Ball – «er» verkracht sich glühend in eine Schöne mit herrlicher Lockenpracht. Endlich am «Ziel» – sagen wir, via Traualtar, also altmodisch – merkt er dann, daß er einen glatten, kurzen Knabenhaarschnitt neben sich hat. Und Buben, nun, ja – Buben sind vielleicht seine Neigung nicht eben. Pech gehabt!

Es regnet. Eine junge Frau eilt sorglos im hübschen Regenmantel, prächtig gestrahlt und frisiert, daher.

Durch den Regen. Ohne Hut natürlich. Hüte? Was ist das?

Sie kreuzt eine andere Frau, die ihr entgegenstürmt, gegen Wind und Regen vorgeneigt, unter dem offenen Regenschirm. Schwupps ist's passiert. Nach etwa fünfzehn Schritten bleiben beide Frauen stehen. Die eine greift nach ihrem Kopf, ihrer so schönen Frisur. Wahrscheinlich friert sie am Kopf. Entsetzt stellt sie einen gewissen «Mangel» dort oben fest und dreht sich um.

Dreht sich um genau wie die andere Frau mit dem Regenschirm, die konsterniert an der Spitze eines Spannstängelns ihres Regenschirms etwas wie einen Fuchsschwanz an einer Auto-Radioantenne flatternd und baumelnd feststellt. Das Rücktauschgeschäft kann beginnen. Ein wenig «blutt» ganz oben sah zwar die Beraubte schon aus. Wie es dann weitergegangen ist, weiß ich nicht. Ich erzähle nur, was ich sah. Das kommt eben davon! Fridolin

Pünktchen auf dem I

Magie

6ff